

CORNELIS (KEES) KOK

Das gesungene Buch

Die liturgischen Lieder von Huub Oosterhuis
Zu seinem 85. Geburtstag

Der Verfasser ist katholischer Theologe und arbeitet seit 1980 mit Huub Oosterhuis zusammen. Er gründete mit ihm die Stiftung Leerhuis & Liturgie und war dort zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter, seit 2002 Direktor. Seit 2011 heißt die Stiftung De Nieuwe Liefde (»Die Neue Liebe«). Hier koordiniert Kok das Angebot im Bereich Lehrhaus & Liturgie. Er leitet das Projekt der deutschen Übersetzung des Gesamtwerks von Oosterhuis.

1. HINFÜHRUNG

Nach dem Ersten Weltkrieg wollte der Klosterneuburger Chorherr Pius Parsch den katholischen Gläubigen die Liturgie und die Bibel verständlich machen und näher bringen. Er rief eine Bewegung ins Leben, die von Klosterneuburg aus die »ganze Welt« ergriff und schließlich in der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils ihren Niederschlag fand. Fast ein halbes Jahrhundert später (1958) schrieb der Dichter und damalige Jesuit Huub Oosterhuis sein erstes Kirchenlied »Zolang er mensen zijn op aarde« (*Solang es Menschen gibt auf Erden*).¹ Zwei Jahre später fing er an, Lieder für die damals schon »postvatikanisch angehauchte« Liturgie der Amsterdamer *Studenten-ekklesia* (seit 2017 »Ekklesia Amsterdam«) zu schreiben; diese wurde 1960 als eine katholische Studentengemeinde vom Jesuitenpater und Studentenseelsorger Jan van Kilsdonk (1917–2008) gegründet. Im Jahr 1965 wurde Oosterhuis zum Priester geweiht und mit drei Jesuitenkollegen als Studentenpfarrer in Amsterdam angestellt. Wie Pius Parsch wollte auch Huub Oosterhuis den Katholik/inn/en die Liturgie und die Bibel verständlich machen und nahe bringen; und nicht

¹ Vgl. Gotteslob, Nr. 425.

nur Katholiken, sondern auch anderen. Die Amsterdamer Ekklesia wird von Anfang an und immer häufiger auch besucht von vielen von Haus aus protestantischen Gläubigen, die auf der Suche nach einer mehr zeitgemäßen, direkter ansprechenden Liturgie sind. Die Ekklesia entwickelte sich während der 1960er Jahre durch den Beitrag von Oosterhuis und durch die Musik vom Komponisten Bernard Huijbers (auch Jesuit) – später auch durch die Musik von Antoine Oomen und Tom Löwenthal – zu einer Werkstätte und einem Versuchs- und Experimentierfeld. Das gilt nicht nur für das neue geistliche Lied, sondern auch für die ganze nach dem Zweiten Vatikanum stattfindende Erneuerung der liturgischen Sprache und Formen in den Niederlanden. Das führte dazu, dass die Ekklesia seit 1970 außerhalb der Verantwortung des Bischofs von Haarlem-Amsterdam funktioniert.

Lag in den 1960er Jahren der Akzent für Oosterhuis noch auf der Übersetzung von Sprache und Formen der althergebrachten römisch-lateinischen Liturgie und in den 1970er Jahren mehr auf prophetisch-politischer Ethik und Mystik, so kam am Ende des letztgenannten Jahrzehntes die Frage nach einer noch tieferen biblischen Verwurzelung auf, nach einer neuen Lektüre und Auslegung der Bibel. Von Anfang an jedoch war das Lied – oder besser gesagt: der Gesang – der wichtigste Gegenstand dieser Erneuerung.

2. DIE FORMENSPRACHE DER LITURGIE

Oosterhuis' Ideal war – und ist noch immer – eine ganz gesungene (nicht *umsungene*) Liturgie, so wie es auch einmal war: in uralten Messbüchern wird die Messe einfach als *cantus*, Gesang, bezeichnet. 1963 sagte er in einem (nie publizierten) Vortrag:

»Es ist unmöglich, sich einen Gottesdienst ohne Gesang vorzustellen. Wir brauchen Lieder und Gesänge, die optimal innerhalb der ganzen Liturgie des Wortes und des ›Tisches‹ (der Eucharistie) funktionieren können, zum Beispiel auch Lieder als eine Art der Erklärung der Schriftlesungen. Wie jeder andere Dichter muss der Verfasser von liturgischen Liedern versuchen, im Gesang das Jetzt, die Stadt, in der wir leben, Mann, Frau, Geburt, Tod, Gutes und Böses zu thematisieren. Es geht um Lieder und Liturgie in der lebendigen Volkssprache, das ist die Sprache in der wir wohnen, verwurzelt sind, die wir spre-

chen; in der wir fantasieren und krank sind, Geld verdienen und lieben – eine Sprache, in der unser ganzer Lebensraum zum Ausdruck kommt. Und das bedeutet viel mehr als (nur) Niederländisch statt Latein. Es geht um die ganze Formensprache unserer Gottesdienste, um die kirchliche Architektur und um alles, was sich in der Kirche abspielt: die liturgische Musik und die Regie der Feier.«

Es geht Oosterhuis also um eine Liturgie, die ihre Worte und Taten mindestens ebenso sehr auf die Existenz Erfahrung von heute wie auf den Inhalt und den Stil der Tradition abstimmt. Liturgie *ist* die lebendige Konfrontation zwischen Tradition und Erfahrung. Diese Konfrontation stand jedoch tatsächlich mindestens 400 Jahre lang still. Sowohl die Erfahrung als auch die Tradition waren jahrhundertlang sozusagen im Latein und in Rubriken eingefroren, in mittelalterlicher Liturgie versteinert. Das »volle Leben« suchte inzwischen seinen Weg außerhalb der Liturgie, in (privater und öffentlicher) Frömmigkeit und Andacht, und in den letzten Jahrhunderten immer mehr auch außerhalb der Kirche.

In demselben Jahr, als Pius Parsch mit seiner liturgischen Arbeit begann, schrieb ein anderer wichtiger Denker über die Liturgie, Romano Guardini (1885–1968): »Die Liturgie hat den Grundsatz *ne bis idem* (Es soll nichts wiederholt werden). Sie will beständiges Voranschreiten des Gedankens, der Stimmung, der Willenserschließung.«²

Oosterhuis hat in der Amsterdamer Studentenekklesia angefangen, die alten Texte und Formen aufzutauen und wieder flüssig zu machen. Denn ohne lebendige Sprache kann der Mensch weder leben noch glauben. Oder, wie der jüdische Schriftsteller Bruno Schulz es 1936 tiefgründig umschrieben hat:

»Die Sprache ist ein metaphysisches Organ des Menschen. Dennoch verliert das Wort im Lauf der Zeit seine Geschmeidigkeit, festigt sich und hört auf, Leiter neuer Sinngebungen zu sein. Der Dichter stellt das Leitungsvermögen der Worte durch neue Kurzschlüsse wieder her. Die Poesie gibt den Wörtern ihren Platz wieder, verbindet sie gemäß ihren alten Bedeutungen. Beim Dichter erinnert sich das Wort gewissermaßen an seinen wirklichen Sinn, blüht auf, entfaltet sich spontan nach den eigenen Gesetzen und gewinnt seine Integrität wieder.«³

² R. GUARDINI: Geist, 35.

³ B. SCHULZ: Mythisieren, 242.

Die Lieder und Gesänge mit Texten von Huub Oosterhuis wurden alle geschrieben, um – als integrierter Teil der Liturgie – nicht nur vom Chor oder nur von der Gemeinde, sondern »durch Bühne und Saal zugleich« (wie Bernard Huijbers es nannte) gesungen zu werden. Die Liturgie stellt prinzipiell keinen Ort für Choraufführungen dar, wenn auch manche Lieder von Oosterhuis für Chor und / oder solo gemeint sind. Der Chor hat als ersten Auftrag, der Gemeinde *vorzusingen*, ihren Gesang zu verzieren. Die Musik sollte von *allen* mitvollziehbar und darum *elementar*, nicht *experimentell* von Charakter sein, mit starken Melodien, wie die der besten Volkslieder. Sie wird komponiert *auf* dem, nicht *über* den Text; sie entsteht im Idealfall aus dem Text heraus, wie ein Kind aus der Mutter. So wie auch die Gregorianik entstanden ist: mit erhobener Stimme ›kantillierte‹ Texte, gegliedert durch einfache melodische Formeln.

3. DAS ›LEHRHAUS‹

In den Niederlanden wurde seit dem Zweiten Weltkrieg an verschiedenen Orten, vor allem in protestantischen Kreisen, das ›Lehrhaus‹ als Einrichtung einer langen jüdischen Tradition (*Beth Hamidrasch*) praktiziert. In der Synagoge wird nicht nur gefeiert, sondern auch ständig gelernt. Denn man soll wissen, was man feiert und wovon man singt: die Schrift und die lebendige Tradition gehören zusammen. Die ständig drohende Gefahr jeder Liturgie, auch jeder ›schönen‹ Liturgie – auch die der Amsterdamer Ekklesia – ist, dass sie hohl, leer, Hall und Widerhall, Schall und Weihrauch wird. Wie Oosterhuis in einem Buch über die Kirchengeschichte in den Niederlanden seit dem Zweiten Vatikanum schrieb (1980):

»Wo Liturgie fehlt, fällt die Gemeinde auseinander: ohne Bild und Gleichnis und Lied verkümmert die Möglichkeit, sich gegenseitig im Wort der Schrift wiederzuerkennen. Wo das Lehrhaus als selbstständiges Projekt oder wenigstens als Element im Gottesdienst fehlt, beginnt die Liturgie zu hallen.«⁴

Um das Element des Lehrhauses zu fördern, hat Oosterhuis mit einigen anderen 1980 die Stiftung *Lehrhaus und Liturgie* gegründet. Von

⁴ Vgl. H. OOSTERHUIS: *Twee of drie*, 107.

dort aus wurden viele Bibelkurse, Lehrhäuser sowie Liturgiekurse organisiert. Dies alles hat sehr fruchtbar auf die Liturgie gewirkt und viele neue biblische Lieder hervorgebracht.

Programmatisch und beispielhaft dafür ist wohl das ›Schriftlied‹:⁵

Der Chaos schuf zu Menschenland,
der Menschen hier zusammenband,
Er schrieb sein Wort, gegeben
zum Schutz für unser Leben.
Er schrieb uns frei mit eigner Hand.
Schrift, die Menschenursprung schreibt,
Wort, das treu bleibt.

Das Buch, das jeden Namen nennt,
Gesichter, Seelen, Menschen kennt,
die Liebe, so lebendig,
die Liebe so vergänglich,
die Wehn, die nie zu Ende gehn.
Schrift, die Menschentage schreibt,
Licht, das hell bleibt.

Sein altes neues Testament:
dass Er uns auch im Tod noch kennt –
die Tage, die wir leben,
auf Tod hin festgeschrieben,
zum ewig Leben hingelenkt.
Schrift, die Menschenzukunft schreibt,
Er, der treu bleibt.

In diesem Lied wird die ganze Reichweite der biblischen Geschichten besungen:

– Die Schrift als große überlieferte Erzählung über die Schöpfung, über die Bestimmung zur Gemeinschaft, über die von Gott ›mit eigner Hand‹ in Stein geschriebenen zehn Worte der Befreiung und des Schutzes für das Leben (Exodus 34,1)

⁵ Vgl. DERS.: Wort, 12; 173.

– Die Schrift als ›Menschentagebuch‹, an dem jeder Mann und jede Frau mitgeschrieben hat, mit all ihrer Liebe und ihrem Leid

– Und die Schrift als das alte und immer neue ›Testament‹, in dem auch die undenkbbare Zukunft gegen den Tod tastend aufgeschrieben wurde. Der Kölner Theologe Alex Stock (1937–1916), der viele Texte von Oosterhuis analysiert und kommentiert hat,⁶ schrieb über dieses Lied: »Es gibt dogmatische Konstitutionen, die kirchenverbindlich erklären, worum es sich handelt bei der ›Heiligen Schrift‹, und ausführliche theologische Traktate über ihre literarische Struktur und Hermeneutik. (...) Hier ist nur ein Stück Poesie, ein kleines Lied zum Singen, dem man sich anvertraut, wenn man es auf seine eigene Stimme übernimmt. Wo etwas poetische Form annimmt, setzt sich Lust und Liebe an der besprochenen Sache ins Werk (was den prosaischen Diskursen nicht immer direkt anzumerken ist). Der Dichter eines Liedes auf die Schrift stammt aus dem (offenbar nicht aussterbenden) Geschlecht derer, die, wie der erste Psalm sagt, ›ihre Lust haben am Gesetz des Herrn‹, und aus Lust an SEINER Weisung darüber sinnē und murmeln tages und nachts.«⁷

In seinen ›im Respektrand der Bibel‹ geschriebenen Liedern versucht Oosterhuis immer eine direkte Verbindung zwischen damals und heute, zwischen der Geschichte Israels, seinem Gott und uns hier und jetzt zu machen. Denn:

Was geschrieben steht, wird an uns erfüllt:
 ›Aus dem Sklavendienst riefen sie hinauf
 und Er hörte, sah, wusste, kam herab‹ (Exodus 3)

Die von einst sind wir, Schreie von jeher.
 Der von einst bist du, unergründet neu.
 Unbedingten Weg gehst du mit uns, neu.
 Löse an uns ein dein vollkommenes Wort.

Jesus ist in Oosterhuis' Liedern vor allem unser Bruder, Schicksalsgenosse, *Menschensohn*. In seinen Texten versucht er Jesu Worte und Taten, auch seinen Tod und seine Auferstehung mit aller Menschen Leben und Leiden, mit der *condition humaine*, kurzzuschließen. So wird

⁶ Vgl. A. STOCK: Hierhin, Atem; Andacht; Poetische Dogmatik (passim).

⁷ DERS.: Hierhin, Atem, 27.

er als ›Kind von Israel‹ zum Bild unserer Existenz. Das große Auferstehungslied, »Dann werde ich leben« zum Beispiel beginnt mit den Zeilen: ›Es wird in aller Frühe sein, wie damals. / Der Stein ist weggerollt. / ›Ich bin aus der Erde auferstanden.«

Oosterhuis spricht von Anfang an meistens von Jesus *Messias* statt Christus, was er einmal in einer Predigt (Weihnachten 2003) so ausgelegt hat:

»Das griechische Wort Christos, das Gesalbter bedeutet, ersetzen wir durch das Wort Messias, das uns unmittelbar mit Jesus von Nazareth als jüdischem Lehrer und Propheten verbindet. In seinen Tagen wurde von vielen ein Messias erwartet, einer, der einen Anfang mit dem Reich Gottes, einer Welt des Friedens und der Gerechtigkeit machen würde. Es gab welche, die in Jesus diesen Messias erkannten.«

4. ›SEI HIER ZUGEGEN‹

Huub Oosterhuis hat auch liturgische Lieder über das, was Liturgie ist, was sie im Idealfall sein könnte, geschrieben. Nicht im Sinne des Rubrizismus, sondern dem Inhalt nach. Was geschieht in ursprünglicher, ›authentischer‹ Liturgie? Das erzählt uns zum Beispiel folgendes Lied, geeignet zur Eröffnung des Gottesdienstes.

Sei hier zugegen

Sei hier zugegen, und gut wird es sein,
was wir hier tun: das Wort zu Herzen nehmen,
das du in Israel gesprochen hast
und uns in Jesus zu verstehn gegeben.

Dies Wort, wenn es noch lebt, sprich es uns zu,
dass wir im Hören zur Gemeinde werden.

Sei hier zugegen wie damals in ihm.
Wir waren weit weg, du ein fremder Gott,
ein unbekannter Name aus den vielen,
doch er hat uns gelehrt, diesen zu lieben.

Ein Sohn deiner Tora, in dir gewurzelt,
der uns geworden ist zum Licht der Welt.

Liturgie ist Begegnung mit Gott, das Uns-Entgegenkommen des Gottes der Bibel, nicht ›von Angesicht zu Angesicht‹, sondern ›vom Sagenhören‹. Im Gottesdienst nehmen wir ›das Wort zu Herzen‹, das Er ›in Israel gesprochen hat und uns in Jesus zu verstehn gegeben‹. Für Oosterhuis ist es durchaus wichtig, darauf hinzuweisen, dass dieses Wort nicht vor zweitausend Jahren vom Himmel gefallen ist, sondern schon lange davor ›in Israel‹ gehört wurde, gesprochen durch ›Mose und die Propheten‹. Es ist also nicht ›nur‹ christliches Evangelium, sondern erst und vor allem *Tenach*, die jüdische Schrift. Dieses Wort hat Jesus uns ›zu verstehn gegeben‹. Nicht mit anderen, ›neuen‹ Worten, sondern vorerst mit Taten – er hat dieses Wort getan, und zwar so überzeugend, dass er von seinen Schülern damit als das fleischgewordene Wort identifiziert wurde. Der Horizont der Liturgie darf also nicht auf das sogenannte ›Neue Testament‹ oder ›das Evangelium‹ beschränkt bleiben, sondern braucht immer wieder die Erweiterung des sogenannten ›Alten‹ – der althergebrachten Zeugnisse Israels –, damit Jesus nicht aus seiner eigenen Geschichte herausgehoben, ›christlich‹ isoliert, umgedeutet und ›einverleibt‹ wird. Das Wort dieses *einen* Gottes, ist *ein* und dasselbe, von *Genesis* bis zur *Offenbarung des Johannes*.

Die Gemeinde entsteht dort, wo dieses Wort zum Leben, zur Sprache kommt, verständlich wird, nachvollziehbar für Herz *und* Verstand, für das Herz unseres Verstands und den Verstand unseres Herzens. Also weder rein rational, noch rein emotional. Wenn die Gemeinde das Wort auf diese Weise hört, wird sie ›im Hören zur Gemeinde‹.

Der zweite Vers beginnt mit: »Sei hier zugegen, *wie damals in ihm*«, also zugegen wie ein Mensch aus Fleisch und Blut. Im Prolog des Johannesevangeliums (Joh 1,18b) heißt es, dass Jesus uns den Gott Israels »ausgelegt« hat. »Exegetisiert« steht dort Griechisch. Die Gemeinde singt Gott mittels Jesus zugegen. Das deutet schon auf die Eucharistie hin, die zusammen mit dem Wortgottesdienst die ganzheitliche Liturgie bildet. Die Eucharistie symbolisiert die Zueignung des Wortes im wahrsten, wortgetreuesten Sinne, so wie Jesus es uns ›leibhaftig‹ vorgelebt hat. Wir – das heißt die ›Völker‹ – waren weit entfernt, der Gott Israels war uns fremd, ›ein unbekannter Name aus den vielen‹,

aus den zahllosen Göttern und Göttinnen dieser Welt, Baal und Mamon, Zeus und Wodan.

Im Judentum wird Gott auch mit *ha Shem* – »der Name« – angedeutet. Gottes Name stellt, wie bei allen Göttern, seine Identität dar; er sagt, wer und wie Er ist. Kurz gefasst lautet dieser Name »Ich bin«. Aber er *ist* nicht als ein abstraktes Seiendes, sondern als anwesend, als *da-sein*, als befreiende, erlösende Gegenwart (Exodus 3). »Ich werde da sein«, barmherzig, gnädig und langmütig, reich an Liebe und Treue (Exodus 34,6). So wird sein Name im Buch Exodus *aufgefüllt*. Die ganze Geschichte der Befreiung aus Ägypten, bis zum verheißenen Land, erzählt uns vom Namen, von der Identität, vom Charakter dieses Gottes. Und dieser – uns »Heiden« – unbekannte Name, hat Jesus uns zu lieben gelehrt. Er war »ein Sohn von Gottes Thora«, seines Wortes, und der Repräsentant seines Namens. Und so ist er uns – der ganzen Welt – zum Licht seines Lichtes geworden. Und immer ist dieses Licht auch ein gesellschaftskritisches Licht:

»Wo und wie geschieht die Unterweisung in die Schrift und damit der Aufbau einer Gemeinde? Manchmal im Kirchgang am Sonntag. Eine »kritische« Liturgie kann den Anfang einer kritischen Gemeinde bilden. Lesung und Auslegung der Heiligen Schrift, Lied und Gebet sind von alters her der Kern jeder Liturgie. Der Umgang mit der messianischen Vision wurde immer durch diese elementaren Formen von Liturgie, durch den Stil eines gemeinsamen Umgangs mit der Utopie von Gerechtigkeit getragen. In den ersten Gemeinden Jesu wurde das Brechen des Brotes und das Trinken aus dem Becher, bei dem sein Name gefeiert wurde, zum Zeichen gemeinsamer Wiedererkennung und zum »Sakrament« der Vision: Feier der Eucharistie, jener Vision, welche zum Ritual geläutert ist.⁸

In der Amsterdamer Ekklesia wird vor der Austeilung von Brot und Wein immer gesungen oder gebetet: »Möge das Teilen dieses Brots und dieses Bechers die Herzen stärken. Dass wir voll Hoffnung mitwirken an einer neuen Welt, in der Brot und Recht und Würde ist für alles, was lebt.«

⁸ H. OOSTERHUIS: Lesebuch, 308.

Obwohl es von der kirchlichen Obrigkeit meistens verschwiegen oder sogar desavouiert wird, hat Huub Oosterhuis mit seinen Liedern und Gebeten die liturgische Praxis in den Niederlanden nachhaltig geprägt. Die dortige römisch-katholische Kirche hatte nie ein eigenes, offizielles Gesangbuch für die Liturgie, wie zum Beispiel das *Gotteslob* in Deutschland und Österreich. Fast alle in den Niederlanden seit Vatikanum II von kirchenmusikalischen Vereinen herausgegebenen Gesangbücher beinhalten fünfzig (oder mehr) Prozent Lieder von Oosterhuis, nicht nur strophische Kirchenlieder, sondern alle Genres: Psalmmodien, gesungene Gebete, auch die umstrittenen eucharistischen »tafelgebeden« (Tischgebete), gesungene Bibeltexte, Kanons, Akklamationen, große durchkomponierte Gesänge, usw. Während beispielsweise in das protestantische Gesangbuch von 1973 nur fünfzehn Oosterhuis-Lieder aufgenommen wurden, zählt das neue aus dem Jahr 2013 über neunzig solcher Lieder.

Das ganze liturgische Repertoire an Texten von Oosterhuis umfasst inzwischen wohl mehr als tausend Titel. Die meisten davon wurden 2004 gesammelt in *Verzameld Liedboek*.⁹ Auch danach wurde dieses Repertoire erweitert und das ist noch immer der Fall. So erschienen 2011 die 150 Psalmen in einer freien Übersetzung von Oosterhuis;¹⁰ diese sind seitdem bereits fast alle von Antoine Oomen vertont worden. Zu seinem 85. Geburtstag am 1. November 2018 erscheinen sämtliche Liedtexte von Oosterhuis in einer über 600 Seiten umfassenden Sammlung, mit dem Titel *Stilte zingen – (die) Stille singen*.¹¹

In den aktuellen Zeiten der kirchlichen Skandale und Kirchenaustritte ist die Rückkehr zum Wesentlichen des Glaubens von äußerster Wichtigkeit. Huub Oosterhuis hat in den vergangenen 60 Jahren anhand der Schrift und der Tradition gewissenhaft und mit großer Präzision nach einer Sprache für dieses Wesentliche gesucht. Immer wieder hat er in seinem Stil aufrichtende Worte gefunden, die von sehr vielen – in,

⁹ Vgl. DERS.: *Liedboek*.

¹⁰ Vgl. DERS.: *Psalmen*.

¹¹ Ein Großteil des Werkes von Oosterhuis ist auch auf Deutsch erschienen, vor allem im Verlag Herder und im Patmos-Verlag. Vgl. unter anderem das Hundert-Liederbuch: *Atem*. Mehr Informationen, auch über die deutschen CDs und Partituren, findet man auf der Website www.huubosterhuis.de.

am Rande und außerhalb der Kirchen – dankbar betend und singend in den Mund genommen werden.

LITERATUR

- GUARDINI, Romano: Vom Geist der Liturgie, Freiburg/Br. 1957.
- OOSTERHUIS, Huub: Das Huub Oosterhuis Gottesdienstbuch, hg. Cornelis KOK, Freiburg/Br. 2013.
- DERS.: Das Huub Oosterhuis Lesebuch, hg. v. Cornelis KOK, Freiburg/Br. 2013.
- DERS.: Du Atem meiner Lieder, Freiburg/Br. 2009.
- DERS.: Huub Oosterhuis, Psalmen. Übers. v. Annette ROTHENBERG-JOERGES / Hanns KESSLER, Freiburg/Br. 2014.
- DERS.: Twee of drie. Voor en over kritische gemeenten. Nederlandse kerkgeschiedenis sinds bisschop Bekkers, Baarn 1980.
- DERS.: Verzameld Liedboek, Kampen 2004.
- DERS.: Wort, das trägt. Biblische Lieder und Gebete, Düsseldorf 1990.
- SCHULZ, Bruno: Das Mythisieren der Wirklichkeit, in: DERS.: Die Wirklichkeit ist Schatten des Wortes. Aufsätze und Briefe, Frankfurt/M. 1994.
- STOCK, Alex: Hierhin, Atem. Zur poetischen Theologie von Huub Oosterhuis, Amsterdam 1994.
- DERS.: Andacht. Zur poetischen Theologie von Huub Oosterhuis, St. Ottilien 2011.
- DERS.: Poetische Dogmatik, 11 Bde., Paderborn 1995–2016.